

Gefahren der Strasse

Autor(en): **Helbling, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die dalmatinische Insel Krapany ist an Futter für die Haustiere so arm, dass die Frauen das Heu vom Festland herübrudern müssen.

sie die Herden der Schafe, unter sengender Sonne flicken sie die Fischernetze, auf halbtägiger Uferwanderung tragen sie die bescheidenen Ernten ihrer kümmerlichen Gärten zu Markt. Bei der mühsam verdienten Nahrung von Brot, Wein und Fischen wahrlich eine bewundernswerte Pflichterfüllung, welche die Frauen Dalmatiens mit Frohsinn und Grazie zu bewältigen verstehen!

Helmut Schilling.

GEFAHREN DER STRASSE.

Mit dem nach dem Krieg wieder einsetzenden Autoverkehr nehmen auch die Strassenunfälle in erschreckendem Masse zu. Viele von euch kennen den Grossverkehr noch gar nicht und sind sich der drohenden Gefahren nicht bewusst. Wollt ihr aber euer Leben und dasjenige eurer Kameraden nicht unnötig gefährden, so dürft ihr euch auf der Strasse nicht sorglos, gleichgültig oder waghalsig benehmen. Jedes von euch soll mithelfen, Verkehrsunfälle zu vermeiden. Darum prägt euch von den zahlreichen Gefahrenquellen zumindest die nachfolgend geschilderten deutlich ein.

(Die nachfolgenden Bilder sind in freundlicher Weise von der Sektion Zürich des TCS. zur Verfügung gestellt worden.)

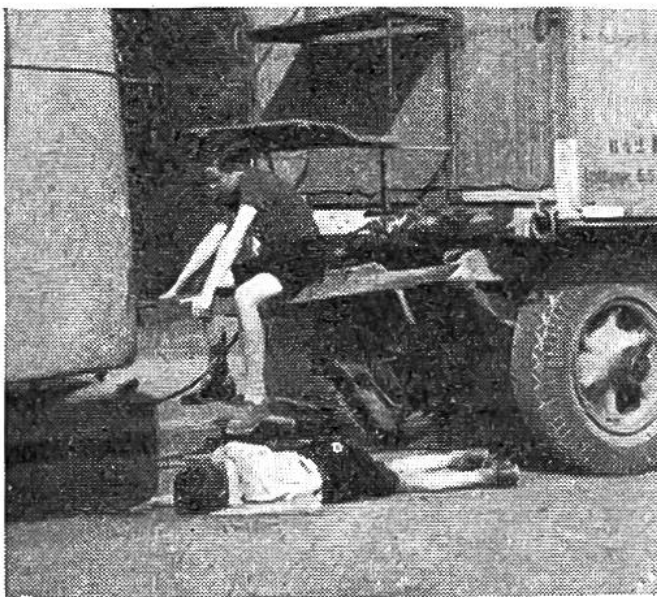


GEFAHREN DER STRASSE.

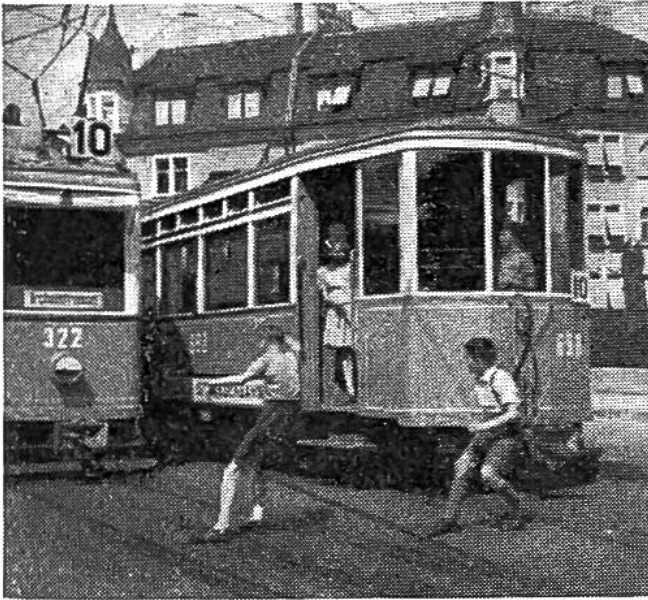
Die Fahrbahn der Strasse ist, besonders an unübersichtlichen Strassen-ecken, kein Platz zum Herumsausen mit Trottinets oder andern Kinderfahrzeugen.



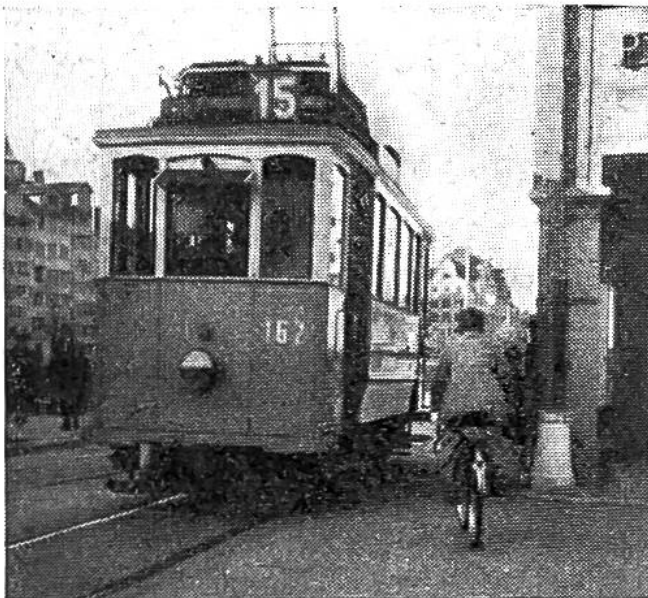
Der Fussball rollt auf die Strasse. Schon eilen zwei eifrige Spieler dem Ball nach – doch von der Seite fährt ein Auto in rascher Fahrt heran. Der Bremsweg ist zu kurz, die Buben werden vom Auto erfasst – und ein schlimmes Unglück ist geschehen.



Zwischen dem Motorwagen und dem Anhänger haben zwei Knaben Platz genommen; es sind „blinde Passagiere“, denn der Chauffeur weiss nichts davon. Als das Lastauto langsamer fährt, springt ein Knabe ab, strau-chelt und stürzt zu Boden – im nächsten Augenblick fährt das Rad des Anhängers über ihn und erdrückt ihn.



Kreuzende Tramwagen bilden eine der schlimmsten „Verkehrsfälle“ für unachtsame Fussgänger. Nie rennen, Blick nach links und rechts! – Auch das plötzliche Hervorspringen von unübersichtlichen Stellen, wie Hausgängen, Gebüsch, ist höchst gefährlich.



Eine Verschmälerung des Verkehrswegs birgt immer Gefahren. Ein Radfahrer fährt an einer Stelle vor, wo sich die Fahrbahn verengert.



Das Anhängen an Lastwagen oder gar Tramwagen, auch das Fahren im Windschatten, ist eine verwerfliche Radfahreruntugend. Muss das Fahrzeug plötzlich bremsen, so gerät der Radfahrer unter den Wagen. Oft wird der Radfahrer auch durch das Auspuffgas des Motors betäubt, und nach kurzer Ohnmacht kann der Tod eintreten. K. Helbling.